

aus seinen besten Träumen gerissen zu werden, um das bittere und beschämte Gefühl der Angeklingelten nachzuempfinden. Hinzu kommt der alte und tragische Widerstreit zwischen Pflicht und Neigung, dem die unsichtbar Betroffene ausgeliefert ist, und der, wenn man so sagen darf, in ihrer Brust tobt.

Schließlich aber ist dieser Konflikt entschieden, die Unsichtbare leistet dem Hervorruf Folge. Ablösung. Die Protagonisten dieser kleinen, doch in ihrer sinnvollen Abkürzung symbolischen Handlung messen sich mit Blicken, scharf wie Dolche, oder übersehen einander voll grausamer Verachtung; dann ist die Umbesetzung vollzogen, die Handlung fängt von vorn an, und das Leben geht weiter.

Die Nikäische Hetäre

Im Hause der Madame Regina (Nizza) weiß man, was Takt ist, wie kaum sonstwo in dieser Welt. Die Damen der Madame Regina sind taktvollere Liebende als alle untreuen Gattinnen Berlins. Subjektiv und objektiv. Man verläßt das Haus, begleitet vom dankbaren Blick (wie es in alten Büchern heißt) einer Geliebten, überzeugt, daß sie hinter geschlossenen Fensterläden im edelsachlichen Raum der Wiederkehr harren wird, züchtig, treu und voll wunderbarer Sehnsucht nach einem Geliebten, der selber zu sein keine üble Illusion ist. Das Geld nimmt die Sous-Direktrice in Empfang, indes die Geliebte für eine Minute den sachlichen Salon verläßt, in dem ein so unwürdiges Geschäft die Weihe ihres sanften Wandels schimpflich entheiligen würde.

Hier traf ich die kleine Josette. Sie schwebte ins Zimmer im fließenden weißen Abendkleid, ganz unverziert, und edel nur durch Form und Farbe. Unter nachtschwarzem Scheitel war ihr Antlitz süß und streng zugleich. Blick und Gesten waren von jener Sanftheit,

an die wir nur glauben, wenn wir uns in eine erlesene Lyrik versenken. Rot waren ihre Lippen und die Nägel ihrer wunderbar geformten Zehen. Nach der heiligen Handlung sitzt sie noch eine Weile im Empfangsraum des Hauses und hält die Hand des Geliebten in ihren kleinen Händen, lächelt und ist ganz so wie eine ideale Liebende, ehe ihr Ritter auszieht in den Kampf gegen den Sultan von Damaskus.

Am nächsten Tag sah ich Josette, als sie die Place Masséna überquerte. Sie blickte nicht nach allen Seiten, wie dies die deutschen Damen noch ungenierter tun als die deutschen Kokotten. Sie schritt ganz eingehüllt in sich selbst. Es war weder die Arroganz einer hochqualifizierten Nutte noch die Gewöhntheit einer fleißig umworbenen Dame. Ihr Gruß kam aus der weiten Ferne der Liebenden. Ein Gruß, der dankbar in die Welt gesendet wurde, ein so freundlicher und fremder Gruß, daß keiner ihn zu deuten wagte. Die Liebe, verehrte Freundin, welche Josette zu „machen“ versteht wie keine sonst, ist stark genug, um auch die Herzen jener zu berühren, die zu lieben wissen. Josette ist die Liebe selbst. Sie kann getrost mit dieser sie ganz ausfüllenden Eigenschaft ein Gewerbe betreiben, ohne daß die Liebe darunter leidet. Das Etablissement der Madame Regina ist diesem Kult geweiht, dessen hervorragende Rentabilität den Gläubigen nicht im geringsten zur Last fällt.

Liebe Freundin in Berlin, es ist nicht ganz ohne Sinn und ohne Zweck, daß ich Ihnen diesen Hymnus auf eine käufliche Liebende sende. Es ist unseren Damen noch nicht hinreichend bekannt, daß Liebe nur diejenigen verkaufen sollten, die einen Ueberfluß daran haben. Die verkaufen, haben auch die Aufgabe, bemüht zu sein, daß der Einkauf nicht enttäuscht. Sagen Sie das, bitte, Ihren Freundinnen, die so sehr dazu neigen, kleine Geschäfte unter der Hand zu machen. Sie sind auf falscher Fährte. *Bacc*